

# Sommerbeobachtungen an Bergseen im Mittleren Atlas Marokkos

Von Josef Dietz, Bamberg

Auf einer Ferienreise vom 27. 7. bis 21. 8. 1963 lernte ich erstmals Marokko kennen. Sie führte in Begleitung meiner Frau von Ceuta aus längs der Atlantikküste bis nach Tiznit im Süden, dann landeinwärts über Anti-, Großen und Mittleren Atlas zum Ausgangspunkt zurück. Dabei haben sich VW und Zelt wieder einmal bestens bewährt. Aus der Fülle des Geschauten seien zwei Beobachtungstage an drei kleinen Seen des Mittleren Atlas herausgegriffen, die unter bewußtem Verzicht auf systematische Aufzählung einen unmittelbaren Eindruck von der dortigen Vogelwelt vermitteln sollen. Wertvollste Hilfe leistete dabei das Werk „Les Oiseaux du Nord-Ouest de l'Afrique“ von H. HEIM de BALSAC und N. MAYAUD, das die bisherigen Kenntnisse über die Vogelwelt Nordwestafrikas zusammenfaßt und das mir Prof. LAUBMANN längere Zeit dankenswerterweise überließ.

Im Mittleren Atlas von Marokko sollen etwa 2 Dutzend kleine Bergseen existieren, die eine MICHELIN-Karte im Maßstab 1 : 1 000 000, mit Nebenkarten 1 : 500 000, nicht alle verzeichnen kann. Die größeren sind, wie Reiseprospekte verraten, für Touristen und Angler mittels Chalets angesichts ihrer landschaftlich hervorragenden Lage und ihres unglaublichen, durch Einsetzen künstlich noch gesteigerten Fischreichtums bereits „erschlossen“, die übrigen kleineren liegen meist versteckt und sind darum schwer zu erreichen. Besucht wurden zunächst zwei kleine Seen, etwa 10 km südlich von El-Kbab gelegen: der kaum qkm-große Agelman (= See) Baghane, unweit der Provinzialstraße Nr. 33, und ein weiterer, etwa 2 km östlich davon gelegener, unbenannter See, der sich an ein jäh abstürzendes Felsmassiv anlehnt und ganz den Eindruck eines eiszeitlich geformten, nunmehr stark verlandenden Karsees macht. Ihre Höhenlage stellte ich an Hand eines Altimeters auf 1600 bis 1700 m fest. Der dritte See, der jedem Marokkofahrer bekannte Agelman Sidi Ali, liegt etwa 65 km nordöstlich von diesen, unweit der Straße Midelt-Azrou, in einem als Vieh-

weide genutzten, breiten Hochtal, in das man bald nach dem Überschreiten des Passes Col du Zad (2178 m) etwa 100 m tiefer hinabsteigt. In seiner Wasserfläche von rund 3 km Länge und 1 km Breite spiegeln sich am Ostufer Bergrücken, die mit urwüchsigem Zedernwald (*Cedrus atlantica*) bestanden sind und an deren unteren Hängen sich immergrüner lockerer Buschwald aus Kermeseiche (*Quercus coccifera*) und Baumwacholder (*Juniperus* sp.) hinzieht.

Meine ornithologischen Erwartungen, hier eine arten- und individuenmäßig zahlreiche Ornis anzutreffen, wurden denn hier nicht enttäuscht, zumal wenn man noch die mannigfaltigen Biotope ihrer näheren Umgebung einbezieht, deren Besiedler hier Nahrungs- und Beutebereiche, zumindest Tränken vorfinden. Im übrigen bieten diese hochgelegenen Seen auch dem Mitteleuropäer hinsichtlich Landschaft und Klima in einem für unsere Begriffe heißen und steppenhaften Land zuträglichen, ja angenehmen Aufenthalt.

Die nachfolgenden Beobachtungen, die ich aus meinen Tagebuchnotizen wiedergebe, halten nur einen Eindruck von jeweils wenigen Stunden fest, scheinen mir jedoch gleichwohl geeignet, andere Beobachter zu weiteren Besuchen anzuregen.

14. 8. 1963:

Unser Zeltplatz liegt in einer flachen Mulde hoch über dem namenlosen See, in einem devastierten Kermeseichenwaldgelände, die nächsten Kuppen sind nurmehr mit einzelnen Büschen dieser Eiche und mit ruppigen Baumwacholdern überwachsen. Sie sind der beliebte Aufenthalt des Diademrotschwanzes (*Diploptococcus moussieri*), eines reizenden Vögelchens mit leuchtend rotbrauner Unterseite, mit verlängertem, breitem Überaugenstreif und mit einem weißen Spiegel inmitten der schwarzen Flügel. In aller Frühe kommen einzelne Lastautos, mit Eichenholzkohle hochbeladen, vorüber, am Abend sah man noch aus dem hinteren Wald die weißen Rauchfahnen der Meiler aufsteigen. In der Dämmerung war ein Steinkauz (*Athene noctua*) zu hören, einige Kolkkraben (*Corvus corax*) machen sich durch ihre Rufe bemerkbar. Nun bei Sonnenaufgang — in der Nacht wurde es kühl und fiel starker Tau — sitzen Blauracken (*Coracias garrulus*) genießerisch in der Morgensonne, 2 Eichelhäher (*Garrulus glandarius*) kommen vorbei, aus dem nahen Wald dringen die Rufe der Hohltaube (*Columba oenas*) und des Grünspechts (*Picus viridis*), und das Locken von Hänflingen (*Carduelis cannabina*) und einer Heidelerche (*Lullula arborea*) erinnern durchaus an heimatliche Gefilde. Beim Eindringen in diese Macchie begegne ich einer Kette von Felsenhühnern (*Alectoris barbara*), deren Rufe ich mit „kjäpkap“ notiere und eine Samtkopfgamsmücke (*Sylvia melanocephala*) schlägt mit staccato-Rufen Alarm.

Um 9 Uhr stehen wir am Ufer des Agelman Baghane (5° 33' östl. L. und 32° 40' n. Br.). In den umgebenden Feldern wird Getreide mit der Sichel geschnitten, ein alter Bauer singt dazu zum Lobe

Allahs. Hirten treiben eine Herde kleinrassiger Schafe, rotbraun mit schwarzen Köpfen, und Ziegen am grünen Ufer des Sees vorbei. Über dem See zähle ich einen Schwarm von 23 Weißbartseeschwalben (*Chlidonias hybrida*), einige davon noch im Brutkleid, unverkennbar mit ihren kratzenden „skräp“-Rufen. In Ufernähe liegen auf dem See in zwei Haufen 169 + 40 Rostgänse (*Casarca ferruginea*), dazu über 1000 Bläbhühner (*Fulica atra*) und da und dort balztrillernde Zwergtaucher (*Podiceps ruficollis*). Ein Jungstorch (*Ciconia ciconia*) erscheint zur Futtersuche am See, gefolgt von einem Altstorch, der klappernd begrüßt wird. Ein Schwarzmilan (*Milvus migrans*) macht einen Besuch und wird kurz von einer Blauracke gehaßt. In den zerstreut stehenden alten Baumwacholdern sitzen Wiedehopfe (*Upupa epops*) auf Ausguck, aus dem nahen Wald am Westufer immer wieder Ringeltauben (*Columba palumbus*) rucksend und aufsteigend.

Zwei Stunden später steige ich von der Straße auf einem steinigen Eselspfad etwa 150 m hinab zu dem namenlosen See, der 2 km vom Baghane-See entfernt liegt. Er ist weithin grün verwachsen von submersen Kräutern, auch ein schmaler Schilfsaum (*Phragmites communis*) ist vorhanden. Aus ihm knarrt ein Heer von Wasserfröschen, Kühe steigen bis an den Bauch hinein, um sich das saftige Kraut schmecken zu lassen. Zwischen den Eichbüschen am Steilhang mit einzelnen baumartigen Exemplaren streicht Wiedehopf ab. Ein Kleiber (*Sitta europaea*) lockt, 3 flügge Grauschnapper (*Muscicapa striata*) sitzen futterbettelnd herum. An 2, 3 Stellen höre ich das trockene scharfe Scheppern von Berglaubsängern (*Phylloscopus bonelli*), eine Kohlmeise (*Parus maior*) zeigt sich, im Eichengebüsch singt unerwartet eine Tannenmeise (*Parus ater*), ein Baumfalkenpärchen (*Falco subbuteo*) fängt über mir Libellen. Auf dem See liegen ungezählte Scharen bellender Bläbhühner, sicher über 1000, 15 Rostgänse stehen auf felsigen Inselchen beisammen, wieder einzelne Zwergtaucher. 2 Rohrweihen (*Circus aeruginosus*) zeigen sich, beim Tiefflug wird eine quäkende Stockente (*Anas platyrhynchos*) hochgemacht, die bald wieder einfällt. Urplötzlich ist ein Wanderfalke (*Falco peregrinus*) da, dessen Angriff sich unsere Ente nur durch blitzschnelles Tauchen entziehen kann. 2 Waldwasserläufer (*Tringa ochropus*) fallen über das Schilf streichend am Flachufer ein, dicht neben 2 Löffelenten (*Spatula clypeata*) und einer Krickente (*Anas crecca*). Ein Bild des Friedens bieten die am Ufer verteilten 6 Weißstörche (*Ciconia ciconia*). Gestern abend zählte ich 27. Der Zug ist im Gange. Einheimische Störche sah ich gestern noch vereinzelt auf ihren Nestern in Kasba Tadla und längs des Flusses Oum er Rbia. Ringeltauben kommen an den See zur Tränke; Stieglitze (*Carduelis carduelis*) locken in den hohen Disteln. Dann zieht langsam kreisend ein Schwarm von ca. 70 Felsenkrähen (*Pyrrhocorax pyrrhocorax*) vorbei, nahe genug, um die roten Schnäbel zu erkennen, später umkreist mich auch ein Alpendohlenpärchen (*Pyrrhocorax graculus*), beide wohl in den nahen Felswänden brü-

tend. Schließlich zieht ein Adlerbussard (*Buteo rufinus*) einige Zeit seine Kreise.

Am Nachmittag erreichen wir am Col zu Zad das Gebiet der ausgedehnten Zedernwälder. Gleich dahinter, von Süden kommend, öffnet sich ein weites, grünes Hochtal in 2000 m Höhe. Während ich mir aus dem Abfallhaufen eines Sägewerks neben der Straße ein Stück des duftenden rotbraunen Zedernholzes aussuche, hat meine Frau vom Auto aus „merkwürdige“ Vögel entdeckt: auf der kurzgrasigen ebenen Weide schreiten gemessen 40 Waldrappen (*Geronticus ibis*) dahin. Einzelne kommen, während wir im Auto sitzen, auf etwa 30 m heran und lassen sich, mit dem Fernglas zum Greifen nahe, bewundern: das kupfern und stahlblau schillernde Gefieder, den langen gebogenen Schnabel am rosigen Kopf, den vom Wind umspielten Halsschopf, der weit in den Nacken reicht. Mit ihren langen Schwänzen und den kräftigen Beinen, auch in ihrer Haltung erinnern sie sehr an Hühner. Nach BALSAC-MAYAUD ist „die Art in Marokko weit verbreitet und nistet an verschiedenen Punkten rund um den Mittleren Atlas, wo sie bis 2000 m hinaufgeht. Ihre Futtergrundlage sind Insekten, zur Zeit sicher Heuschrecken, Käfer und „Ameiseneier“. Der Erfolg ihrer Bruten ist sehr niedrig. Oft wird nur ein Junges aufgezogen, oft sind alle Eier einer Brut oder gar einer Kolonie unbefruchtet, so daß in einem Jahr der ganze Nachwuchs ausfällt.“ Mit diesen Schopfbissen und zwischen den weidenden Schafen gehen einzelne Einfarbstare (*Sturnus unicolor*), der hier in seiner Brutheimat Standvogel ist, und viele Kolkraben (*Corvus corax* in der nordafrikanischen Rasse *tingitanus*) der Nahrungssuche nach.

Von hier biegen wir auf geteierter Straße zum Agelman Sidi Ali ab, die zuletzt im See metertief untertaucht infolge hohen Wasserstandes. Da es hier nur anstehendes vulkanisches nacktes Felsgestein gibt, ziehen wir zum Zelten das flache Nordwestufer vor, das von Schafen und Ziegen überweidet wird. Unweit davon ist ein Seerestaurant, dessen Baulichkeiten mit ihrem Fuß ebenfalls unter Wasser stehen und das deshalb wohl unbewirtschaftet ist.

Auf dem Stufengiebel eines niedrigen Nebengebäudes steht ein heuer benutztes Storchennest, in einer Höhe von 2060 m. Hier verbringen wir in unmittelbaren Nachbarschaft von Rostgänsen, von denen einige starke Schoofe auf dem See in Ufernähe liegen und deren nasale „äng-äng“-Laute auch im Schlaf nicht verstummen wollen, eine zauberhafte Nacht. Am Abend jagen 18 Trauerseeschwalben (*Chlidonias nigra*) niedrig über dem Ufer. Gegen Abend schnalzen pfündige Weißfische aus dem seichten, schlammigen Ufer hoch, daß man sie mit den bloßen Händen greifen zu können glaubt. Auf flacher Landzunge fallen 36 Stelzenläufer (*Himantopus himantopus*) ein und stehen, gegen den leichten NW-Wind ausgerichtet, zum Übernachten da; ein Haubentaucher-♂♀ (*Podiceps cristatus*) führt 3 pull. In der Abenddämmerung ruft klangvoll in der Nähe ein Triel (*Burhinus oedicnemus*).

15. 8. 1963:

In aller Morgenfrühe sind ins Zelt hinein die Rufe unserer Rostgänse, des Triels und einiger Kolkkraben zu hören, dazu das Pflirren von Alpendohlen, die auch später immer wieder hoch hinwegziehen. Vor dem Zelteingang rennen Grausteinschmätzer (*Oenanthe oenanthe*) mit flüggen Jungen herum, ein Schwarzmilan macht seine Runde. 5 Graureiher (*Ardea cinerea*) landen an flacher Bucht, die Stelzenläufer sind bis auf 3 verschwunden. Neben ihnen stehen 2 Rotschenkel (*Tringa totanus*), die in der vergangenen Nacht angekommen sein müssen.

Am Morgen unternahm ich nur noch einen Erkundungsgang längs des nordwestlichen Seeufers, der wenig Neues mehr bringt. Ich zähle 57 Rostgänse zusammen mit etwa 50 Blässhühnern, leider kann ich kein Kammblässhuhn (*Fulica cristata*) entdecken, das bis 1932 nach B.-M. regelmäßig an den Seen des Mittleren Atlas brütete. Auch hier wieder 6 Störche auf Futtersuche, die nacheinander im Laufe des Vormittags eingefallen sind. 2 Rötelfalken (*Falco naumanni*) jagen über dem Hang, aus einer alten Zeder hallt der Ruf einer Hohltaube herüber. In dem Basaltbrockengewirr entdecke ich, der Umgebung außerordentlich gut angepaßt, 1 ♂♀ Alpen-Ohrenlerchen (*Eremophila alpestris*) mit 2 flüggen, unscheinbar gefärbten Jungen, die feine silbrige Lockrufe hören lassen.

Bei der Abfahrt am frühen Nachmittag begegnen wir in der sumpfigen Niederung nochmals den Schopfbissen, heute sind es 50 mit ebensovielen Casarcas, die ruhig und ungestört zwischen Vieh und einigen Störchen grasen, ein unvergeßliches Bild, das wir von den Seen des Mittleren Atlas mitnehmen dürfen.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bericht der naturforschenden Gesellschaft Bamberg](#)

Jahr/Year: 1964

Band/Volume: [39](#)

Autor(en)/Author(s): Dietz Josef

Artikel/Article: [Sommerbeobachtungen an Bergseen im Mittleren Atlas Marokkos 88-92](#)